

V C
5380



Ch. 4
an

De
Durch
2

St

Se
gebo



Träuren's-volle und Schmerk erregende/
doch darbey

Trost-quellennde Plage-Seilen.

an zwey Durchleuchtigste verwittibte Herzhlich-betrübete
Churfürstinnen zu Sachsen
Als des Hoch- & Seeligsten Herrn/

Herrn Joh. Georgendes IV.

Durchleuchtigsten Herzogens zu Sachsen / Jülich / Cleve und
Berg / auch Engern und Westphalen / des Heil. Röm. Reichs
Erz- & Marschallens und Chur-Fürstens
Höchst / Wertheeste Frau Mutter

Frauen Annen Sophien

Gebührner Königl. Erb-Prinzessin zu Dennemarck
und Norwegen
dann auch

Herz-vertrautester Gemahlin / Frauen /

F R A U E N

Eleonoren Erdmuth Louisen

gebührner Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / &c.
als seine gnädigste

Chur-Fürstinnen und Frauen
aus schuldigstem Mitleiden gestellet und überreicht

von
David Deckern,

Dresden / gedruckt bey Christoph Matthieso. 1604



Ezechieel, C. IX. v. 6.

O Mnem autem, super quem vide-
ritis Tau, ne occidatis.



Durchleuchtigste Chur-Fürstinnen/
Herzoginne zu Sachsen/Jülich/Gleve und Berg/
auch
Engern und Westphalen/

Gnädigste Frauen/Frauen!

Daß Ew. respect. Königl. Hoheit und Ew. Ew.
Chur-Fürstl. Durchl. Chur-Fürstl. Durchl. sich nicht
ungnädig werden bezeugen in Auf- und Annehmung dieser
Trauer-Blätter / so Dero zwar arm-geringes Landes-
Kind doch auch getreuester Unterthan/ mit Thränen-vol-
len Zeilen in schuldigster *Devotion* gegen sein Seeligst-ver-
schiedenes Ober-Haupt benäset hat / ist zwar nicht in
Zweiffel zu setzen/ weil solche eben so wohl aus dem Grunde
der Schuldigkeit/ als mehr anderer Trauer-Bezeugungs-
Schriften herrühren;

Und ungeachtet sie zwar nicht mit so reichen Erfindun-
gen/ als wohl derer Hochgelehrten Schriften sich her-
vor thun können: So halten sie doch in sich einige Bemerkun-
gen allgemeiner Mitleidens-Bezeugung.

Anbey aber will ich hoffen / mir nicht vorgerücket zu
werden/daß im Darthun dieser *Devoir* mich etwas langsam
eingefunden/weil doch jede Zeit/bequeme Zeit zu seyn/ich er-
achte/ um ein empfindliches Schmerzen-und Herzen-Leid
zu *contestiren*.

Wiewohl zwar der Ew. Königl. Hoheit *respect.* und
Ew. Chur-Fürstl. Durchl. Chur-Fürstl. Durchl. unver-
muth auferlegter Trauer-Fall an sich selbst *extrem* und *vi-*
olent ist/so möchte es doch scheinen / ob wolte man deren

A 2

höchste

vorn=pressenden Leid=Jammer durch sothanige wohlweisende Mitleidens = *Contestation*, ie mehr und mehr noch zu häuffen und zuer grössern suchen/weil er ohne dem der Vermunfft sich nicht so leicht untergeben mag/sondern vielmehr sich mit der Zeit erneuet; (*Douleur qui par qvêqve laps de temps s' est relâchée, s' esprime par larmes, Sanglots, soupirs plaintes. Cura leves loquuntur, Ingentes stripent.*) Allermassen er auch mehr empfunden wird durch innere Gemüths-Rührung/weder Er zu besänfftigen sein mag durch vieler Worte-Führung: Jedennoch aber/als andere unlängst hin/aus *submissa Devotion* bemühet wahren/ich was dieser kläglichen *Materie* gemäß schriftlich abzufassen/so konte ich mich meines geringsten Ortes vor Trübniß nicht fassen/dergleichē mit bey zu tragen: Sondern iezo/da durch etwas wenig vergangener Zeit / auch eslicher Thränen etlicher maßen mit vergangen und vertrucknet zu sein scheinen so stimme ich meine Klag-Stimme erst an / in fest gefaster Hoffnung/ daß/ gleich wie vergangene betrübte Tage *miserablen* Gemüthern mehrertheils zu Freuden dienen. Der Gott alles Trostes/auch alle durch den iezo all gemeinen zugeschickten hohen Trauers Fall rechtschaffen *compassionirte* *Compatrioten* mit seinen unendlichen Ergekungen wieder überschütten und erfreuen werde.

Nächst dem zu höchster Gnaden *Protection* Ew. respect.
Königl. Hoheit und Ew. Ew. Churfl. Durchl.
Churfl. Durchl.

Demüthigst untergebende mich

Dresden/den 24. Junij 1694.

(Die Johannis, qvâ ipsâ 1633. Albertus Saxo Isenacensis cum Dorotheâ Saxonix item Principe jungitur.)

David Deckern.



DA DOMINE BENEDICTIONEM!

LIBITINO SCRIPTO.

§. I.

S Je manch schöner/ heuterer
und munterer Tag führet nicht
offters am Ende mit sich eine trü-
be stürmende Wolcke / so daß der
Abend das wenigste Andencken
mehr hat / weder des süßen An-
blicks der vorigen angenehmen Morgen-Röthe / noch
auch der warmen Sonnen - Klarheit des nur ver-
strichnen Mittags. Die Felsen / so mit Nebel und
Dunst bedeckt seyn / sein mehrmahls betrügliche
Leutere und Schein-Führer / so die erfahresten
Marinierers zum Anstoß und Stranden einvermerckt
geschwind an sich ziehen.

2 3

Ein

Ein Schiff/ so bald nun im Hafen einzuschlagen
gedencket/ muß noch wohl vor Anker sincken.

Die allzuweit umvagirende Welt-Lüste und Freuden
treiben gar oft in das Enge diejenigen/ so sich
allzutieff/ viel und oft darinnen/ als in einem La-
byrinth vergangen haben.

So gar fest zusammen/ als in einem Nodogordio,
oder Zweiffels-Knoten sint verknüpffet Freud und
Wonne mit Schmerz und Leid.

§. II.

Will man ein helleres Licht/ umb dieses
Wirrdische betrüglische Schattenwerck
klärer zu erkennen/ an handen haben/ so kan solches
sich ereignen an der höchst-florissanten Gloire derer
Hohen in der Welt/ und deren Declin, Caduta, oder
Abfincken. Kein Auge mag mit seinen Blicken
dermassen/ so zu sagen/ hastig sein/ die Hand nicht so
bald umgewendet / noch ein Rad umgetrieben wer-
den/ als bald das Alles sein/ in ein Nichts sein/
sich verkehren must. In Wahrheit ein *Momentum*
voller Wunder/ worinnen viele Mysteria, oder
Geheimnisse verborgen sind/ so täglich und nächtllich
Nach

Nachdenckens denen auch subtilesten und schärfste-
sten Geistern und Sinnen gnug geben kan;

Allein es ist und bleibet ein Momentum, so da will
mehr durch Stillschweigen betrachtet / weder durch
discursive Gewichte erzwogen werden.

Moment, qui donne aux Ames fideles de la
Crainte, aux Prophanes de l'Etonnement, à tous de
la douleur,

§. III.

Die mag ich nicht viel redens machen von dem
Fato Heydnischer Philosophorum, die eine gewis-
se unumgängliche Schickung ieden Dingen aufbür-
den / und vom Himmel / vermittelst einiger Princi-
piorum suppositorum gleich der Concurrence derer
Atomen des Democriti, oder der Schwärmung de
Anima Universi, Item der Verordnung mit unter-
lauffenden Mittelursachen / auch wohl derer Side-
rum Influentien beschloffen und fest gesetzt haben wol-
len.

Sondern wir sein aus Gottes geoffenbar-
ten Worte eines andern und bessern belehret / das
saget uns / daß durch disposition und Verord-
nung

nung Göttlicher Vorsorge dirigiret werde/ alles/ was dem Wesen irdischen Lebens begegnen und wiederfahren mag.

§. IV.

Die Disposition so da ewig und unveränderlich im Geiste Gottes ist imponiret keinen Dingen einige Nothwendigkeit;

In solcher maasß aber wenn sie in menschlichen erschaffenen Dingen ihre Effecten hat/ ist sie veränderlich und zufällig.

Auf die Art nun/ da ein Mensch betrachtet wird/ als Endlich und Irdisch/ so ist Er dem Fato und Schicksal unterwürffig/ nicht aber dem principalfsten Theile nach/ so da unsterblich ist/ ist er subject so fern er seinen Willen nicht darzu giebet. Keine Altra haben Gewalt über seinen Willen. Die Action der Schickung über die Materie ist nöthig/ der Effect aber nicht also. Denn der Mensch kan darvon abgehalten werden/ durch Wachsamkeit / durch Sorgfalt / durch Vorsichtigkeit / und andere des Himmels Hülffe und Beystand; Und nichts destominder/ wenn wir ja nicht anders / als nach unsern Willen leben / so begiebet sich doch nichts anders / als das/ was Gott weiß/ das geschehen soll. . V

Alles was in **G**ott ist/ ist **G**OTT
selbst/ das **W**issen **G**ottes ist sein **W**esen/
sein **W**esen ist unveränderlich/ also folglich ist **G**ot=
tes **W**issen/ unwandelbar;

Alles das **E**r weiß ist unbetrüglich/
und nichts destoweniger leget diese seine Wissenschaft
keine Nothwendigkeit auf derer Menschen Handlung-
gen und Willen. Allermassen solche scientia com-
parata rebus creatis gleich ist der Wissenschaft eines
Werckmeisters über sein Werck / welche [scientia]
nicht die Ursach ist des Werckes sondern der **W**ille
des Werckers ist es/ ohne welches **W**ille das Werck
allstets in seines Gemüthes Concepte formirt ohne
Vorschein verbleiben würde.

Die Ideen welche in **G**ottes Verstandniß sind/
sind zwar wohl die Formen und Ursprünge aller Din-
ge; Es ist aber darum das **W**issen **G**ottes
nicht die Ursach solcher Dinge / dann die Würckun-
gen rühren nicht her von der **W**issenschaft /
sondern vielmehr durch Vermittelung des **W**illens/
B der

der da eine Verordnung thut / und des **Gewalts**
 der eine solche Verordnung vollstrecket. Ist dan-
 nenhero **DEI scientia** nicht ursach sündlicher Wercke /
 zu welchen auch sein Wille nicht kan incliniren / deñ
 das höchste Guth kan und mag nicht sein die Ursach
 des Bösen. Muß demnach gar kein Schluß ge-
 macht werden von der Nothwendigkeit der Scienz auf
 die Nothwendigkeit der Action.

§. VI.

Siese Ewig - Göttliche Weisheit
 nun / deren Geheimnisse uns Menschen unbekannt
 sein / und nimmermehr auszuzehlen sein werden / als
 auff dem grossen Tag / da man die göttliche Maje-
 stät wird kommen sehen in den Wolcken / hat unsers
Grossen Sachsen Land und Leute in schwar-
 zen Trauer-Glohr gekleidet / ich sage: In grosses Leid-
 Wesen verwickelt.

Unserm Werthesten und Theuresten Landes Vater /
JOHANN GEORGE dem Vierten /
 des Heil. Römischen Reichs Erb - Marschallen und
 Churfürsten / ist zwar nicht begegnet gleich dem Attalo
 Königs zu Pergamo in euserstes Elend versencket zu
 wer

werden. So ist er auch nicht / wie König Pyrrus durch Unglücks-Stürm zu Wasser und Land umgetrieben worden / weniger auch / wie Cambyfes in eigen Schwertes Schärffe gefallen / daß er die Seele durch das Blut ausschütten müssen / so wie Aristobulo begegnet ist / auch hat ihn kein tödlich Geschöß / als den frommen König in Juda Josiam gefället / (wiewol dennoch feurige Pfeile des höllischen Versuchers auff sein Herz hefftig gestürmet /) allermassen der kluge Statist *Scipio Ammiratus*, von allen hohen Regenten-Hauptern ganz nervosè raiioniret / (in politischen Verstande zwar) sagende: *Come sono Grandi i Legni, cosi parimente di necessità soggiacere eglino à terribili & periculose tempeste. supra Tacit. lib. 1. Disc. VI.*

Et si non fuisset tentatus, non potuisset esse Probat-
tus. (*Chrysoft. Hom. III. Oper. imperfect.*)

Sondern des Himmels Verhæengniß hat uns un-
unsern däncken nach / zwar andertweitig Hartes ge-
zeuget und begegnen lassen durch allzufrühzeitig-töd-
lichen doch aber wohl-Seeligen Abgang unsers
Gütigsten Regenten-Haupts / als
eines frisch-grünenden Gbur-Sæchsischen Rauten-
Knauffes; Allein könte und wolte man es wohl und
B 2 reiff.

reifflich erwägen / so mag des Höchsten Schluß so-
 thanen seeligen Riß gethan haben / ein unsern aller-
 sanfftmüthigsten Herren und Landes-
 Vater von einem vielleicht mehr gefährlichen Bes-
 gegniß / Zufall oder Mißglücke ganz sanftiglich zu
 entnehmen oder das Land umeinige unerfante Miß-
 handlung und Fehler nachtrücklich heimzsuchen / o-
 der daß mehr andere weltliche Regenten Fürsten und
 Grandes ein Warnungs-Zeichen nichtigen und flich-
 tigen Lebens nehmen möchten und wohl bedencken:
 Daß die Welt / und was in derselben ist / alle Herrlig-
 keit / Macht und Pracht nichts sey / als ein Wind so
 vergehet / ein Schatten / so verschwindet / und ein Wust
 so zerstreibet

Mane virens Flos est, Cinis est Vespere Vita

Fide Cinis rursus flos generosus erit.

Ut inde noverint ex Euripide: An Vivere sit Mo-
 ri, an Mori Vivere?

§. VII.

Sie Durchlauchtigst. Gnädigste Fr.
 Frau Mutter und Gemahlin sehen mit
 ihren betrubten und Thränenden Augen / wie der
 ver-

Verblühene Reichthum / von ihnen / aus Nothwendigkeit der natürlichen Ordnung nunmehr gänzlich entnommen und der Erden-Schooß / mit Bezeugung aller möglichsten Solennitäten anvertrauet werden muß;

Allein sie wissen aus **Gottes Wort und Willen** ganz hochvernünftiglich sich zubescheiden / daß **Ihro respectivè Höchst-geliebter Herr Sohn** / und vertrauester **Herr Genahl** / eben den heiligen Weg gegangen / den dessen **Durchlauchtigste Vor-Eltern** / seeligst betreten und vorgebauet haben / und welchen auch Sie selbst nach **GOTTES** weisen Rath geschwind oder langsam / ebenfalls noch nach zufüssen haben werden.

Sie begehren daher in ihre hochvernünftige Gedanken keinesweges kommen zu lassen / ob wolten sie sich ihres kurzen Lebens halber mit dem Heidnischen Phantastischen Theophrasto beklagen / und wegen eines etwa unverhofften Endes sich zu entrüsten. Qui se fasche de mourir, se fasche de ce, qu' il est Mortel, & la fascherie vient trop tard; Car il se falloit fascher en *la naissance*, qui produit l'*Homme mortel*, & non en *la mort*, qui le rend *immortel*.

Wir an seiten unser / als deren getreuesten Unterthanen / sein durch so unverhofften Herzens-Riß in auch nicht geringes Leidwesen gesetzt worden.

Und Wie wohl nun der funeste XXVII. Aprilis-Tag dieses iezigen 94sten Jahres zu einem recht funesten Tag unserer zeitlichen Prosperität worden / so möchte Er doch auch nicht unsüßlich genennet werden ein Geburts-Tag des Ewig-seeligen Lebens unsers frühzeitig abgefoderten Landes - Vaters.

Ad Vesperam oritur Fulgor Justo, quia in Occasu suam cognovit claritatem. Gregor. lib. X. Moral. cap. 21.

Denn jedes Menschen Leben auff wie viel Jahre hinaus solches sich auch immer erstrecken mag / mag von solcher Zeit sich nicht mehr als einen Tag recht zu zueignen haben / als seinen recht eignen Tag / massen diese Stunde / so die letzten Seufzer nach dem Himmel schicket / ist des Menschen rechte eigne Stunde / denn der sämtliche vorige Zeiten Raum / kommet ihm so zu sagen nicht mehr bey. Alles was Er zeit seinem vorigen Lebens verrichtet / wird geurtbeilet /

let durch den letzten (Todes) Tag/ als einen Richter derer vorigen (Lebens) Tage. O eine Catastrophe, so sehr schwer zu repræsentiren bey Ausgang aller Armen Menschen Lebens-Tragædia.

§ IX.

GOTT der ein Stifter ist des Lebens und Urheber nicht allein des Ersten Tages / sondern auch des letzten Tages Ziel bestimmet hat / weiß solchen allein und siehet ihn zuvor / lachet daher eines jeden unachtsamen sichern Menschen / welcher meinet / er sey noch weit ab von seinem **Lebens-oder-Todes-Ziel**. Aber in Wahrheit eher und bevor das letzte Santkörnlein dieses Tages Lauff-Uhr ausgeflossen ist / kan niemand der Victorieusen Krone sich erfreuen ; So dann aber mag man sich der Sicherheit versichern / wann die Gefahr überstanden ; So dan erfreuet man sich glücklicher Schiffarth / wann man im Port gelanget / auch einer gewünschten Victorie tröstet sich der / der den Triumph-Wagen besitzen mag.

§. X.

Wer die Welt recht zu erkennen sich will angelegen
sein

sein lassen / wird nimmermehr zweiffeln an derselben
 Vanität und ihrer Unbeständigkeit; Ja da auch sonst
 recht gnau zu erlernen / und gründliche Wissenschaft
 darob zu haben / vielen recht schwer fallen will / indem
 unser Leben allzu kurz / nach dem Effato Hippocratis:
 Ars longa, Vita brevis.

So kommet doch / noch darzu / daß um einige Pro-
 bendißfalls zu haben / es höchst gefährlich sey. Darum
O menschlicher Hochmuth! blase dich auff
 so viel du nur magst und willst / du bist doch nichts mehr
 als ein Schatten. Erhe immer hin / so dir es lüftet /
 deine Ehre bis an die höchsten Sternen / so ist doch
 alle deine Ehre nichts / als ein Dunst. Was halffs
 dem *Belo*, daß er sich eines Göttlichen Namens an-
 massete? Daß *Ninus* seinem Vater Opfers-Altare
 aufrichtete? Daß *Nebucadnezar* sich abgöttisch anbe-
 ten ließe? Daß *Clearchus* der *Heracleanische* Tyrann /
 zu Erweisung eines vermeinten Gewalts / den Blitz
 führete? auch seiner Söhne einen / ein Donner-Kind
 nennete. Daß der grosse *Alexander* des grossen *Jo-*
vis Hammonis Sohn zu sein / sich rühmte. Daß
J. Caesar gleichen Rang mit denen Göttern präten-
 dirte. *Augustus* *Appollinis* Sohn zu sein affectirte.
Nero derer Götter Altare ihrer Kronen beraubete /
 um

um seinen Alcoben oder Schlaff-Gemach darmit zubezie-
ren. *Domitianus* sich seiner leiblichen Mutter schämete/um
die *Pallas* vor dieselbe zu uuntauschen. Daß *Caligula* die
Häupter der Götter auf; denen Statuen aufgerichtet / von
dar abwerffen ließ/ um seinen irrdisch-phantastischen Kopf
göttlich zu machen.

Das *Commodus* des *Mercurii* Caduceum oder Rohrstab
in Händen führte. Daß *Marcellus* in Hispanien ihme selbst
flattirte/ wann man ihme durch gewisse Kunst/ als vom Ton-
ner und Blitz zubereitete Kronen gleichsam vom Himmel
ablangete. Daß der *Molossier* König sich gleich als *Pluto*
seiner Hoffstadt repräsentirte; seine Gemahlin *Proserpi-*
nam, die Tochter *Cererem*, so gar auch seinem Hund *Cer-*
berum nannte.

O Vanitas Vanitatum! was halff ihnen das? Nichts!
wer wahren die? Nichts als nur Menschen.

In welchen Worte verborgen lieget / alles Elend und
Vergänglichkeit der Welt. C'est la Misere meme tout vive,
c'est en un mot exprimer l'Humanité. Sie waren nichts/
als in ihrer Geburth die Gebrechlichkeit selbst/ in dem Le-
ben die selbständige Unbeständigkeit/ und nach dem Tod
der unleidlichste Gestanck/ Moder und Faule..

Sie wahren eingewickelt in mehr als tausenderley Jam-
mer von dem Augenblick an/ als sie von ihrer Mutter Leibe
sich ausgewickelt hatten. Ihr hoher Muth wahr nichts
als Rauch so vergehet/ wenn er sich in die Höhe gezogen/a-
ber auch vorher vielen Augen viele Thränen ausgepresset hat.

S. XI.

Doch gleichwohl haben hingegen auch viele mächtige und
grosse in der Welt ihre stolze Pfauen-Federn nicht unbillig
sincken lassen/ in dem Sie betrachtet/ daß sie eben wohl Men-
schen

sehen sehen/ und daß es mit ihnen dahin kommen könnte/ in
einer mindern / als stunden Frist nicht mehr zu sein die/
die sie nur vor gar kurzem gewesen; oder daß selbige / ei-
nem Schiffe gleich/ durch Sturmferne und weit verschla-
gen werden könnten; oder daß sie auch bald gar nichts mehr
sein müßten.

O Land! Land! Land! ruffen sie mit dem Propheten
Jerem. (cap. XXII, v. 29.) in erhabener Stimme / höre des
Herren Wort/ auch ihr Inwohner lernet wohl verstehen
aus unsern uhrplötzlichen Zufällen klug zu werden / wir
sind auch Erd von der Erden kommen / Erd von der
Erden ernähret / Erd auch wieder von der Erdē verzehret
Erd in der Geburt / Erd im Leben / Erd im Tod. Sehet!
Wie wir Grösten der Erde zur Erden alle werden müssen.

Wir Käyser/ Könige / Fürsten/ Grafen/ Herren und
Edle/ sind ja nichts als Staub; unsere Kronen Herrschaf-
ten und Gewalt kommen uns zwar von Gott aus Gnaden/
allein unsere Tage rinnen und verfließen hefftiger als ein
Strom; Ein gläsern Gefäß/ womit man zartlich umgeheth/
dauret offters lange Zeit/ aber selten sein wir solcher Glück-
seligkeit fähig/ wann man uns auch noch so wohl bedienet.

Sondern unsere Grandezza gleichet einem auffgewalze-
ten Schneeballen/ so sich in seinen Uhrsprung in zergäng-
lich Wasser zerschmelzet/ und ist unser Leben gleich einer
Lampen/ so ein nur leichtes Lüftgen gar bald verlöschet.

§. XII.

Die gottlose Flaterie oder Heuchelen so da erfunden hat
ganz göttliche Ehre theils menschlicher Obrigkeit anzuthun/
muß erröthen und sich schämen/ wenn sie siehet und höret/
wie ein gemeines treues Volck auf ganz andere und aufrich-
tigere Arth gegen ihre Superiores sich bezeuget/ wann nehm-
lich

lich die commune Bürgerschaft zu Athen den Pompejum
aufnimmet und beneventret mit folgenden complimenten:
Nachdemnahl du dich als einen Menschen auf fährest/
so haben wir ursach dich als einen Gott zu æstimiren. Diß
dieses sind die hohen Cedern Libani, so da pflegē zerschmet-
tert zu werden durch den Windsturm des Todes/ weil der
nicht gewohnet ist Unterscheid zwischen Königen und Schaf-
knechten zu machen.

*Pallida Mors æquo pulsat pede pauperum tabernas Regumque Tur-
res. (Horat. lib. 1. Od. IV.)*

- - - æqua lege Necessitas

Sortitur Insignes & imos;

Omne capax movet Urna nomen (Id. lib. III. Od. 1.)

Er läst sich bald finden an der Porten eines alten Bräufent/
bald auch lauret er auf den Dienst einem jungen tapffern
Helden gleich einem Schnaphan in einer Embuscade.

§. XIII.

Wir wolten wol wünschen/ unsern gnädigsten Churfür-
sten und gütigsten Herrn gesehen zu haben/ wie er seine teu-
ererlöste Seele nach viel Jahren-Zahlen erst zu ihren Heili-
gen Ursprung wieder geliefert hätte; Allein gleich wie der
Tod gewiß ist/ so ist die Stunde des Sterbens ungewiß; *Ad
mortem maturi omnes sumus modò Nati, imò antè quam Nati,*
und also endet sich eines Menschen Leben entweder durch län-
gern oder kurzen Weg. Es werden die Früchte eines Baums
nicht zu gleicher Zeit reif; manche bricht man vor der Zeiti-
gung manche fallen nach der Reiffung ab; theils werden oh-
ne Ordnung zusamen gerasset/ andre samlet man gemählich
auf. *Adeo pendet utraq; tum Mors, tum Vita à causa superiore,
quæ suo Arbitrio dispensat & metitur omnia.*

*Quoties quæritur Mors, ubi confertissima videtur, nec inveni-
tur tamen, quoties occurrit in Conviviis, in Nuptiis, Triumphis,*
nbi

ubi minimè affore putatur, quot Juvenes vegeto Corpore moriuntur fato; quot Senes morbi di extremum usque Senium superant; Quam multi etiam ex asperrimis bellis redeunt in lecto morituri? quam multi à tuba abhorruerunt semper, occubaturi in conflictu? (God. Heidfeld. in Sphinge Theol. Philos. c. 38. p. 743.)

Doch sind wir im Glauben gestärket und versichert/das/wie der verblichene Churfürstl. Leichnam unter einem Baldachino, als gleichsam Arco Trimumphali seinen Einzug innstehenden 3. Julii. zur Erdgrufft/lester höchster Beehrung nach hältet/Seine durch JESU CHRISTI Blut und Tod gereinigte Seele allbereit triumphirend über aller Himmel Himmel in das Ewige Paradis aufgefahren sey. Allda siehet sie nun in unaussprechlichen Frohlocken ihren Gott: von Angesicht zu Angesicht/da da lebet sie mit Gott; da schwebet sie in Gott; da da erkeüet sie die göttl. Wahrheit obnauthören recht in der triumphirenden Kirche/von welcher die streitende Kirche hienieden auf Erden gläubige Versprechung ie und ie unermüdet geprediget hat.

Ein Wasen seel'ger Ruh' ist hier die Toden-Bahre/
so aller Pilgrimschafft ein faules Ende bring't/
Doch flücht'ge Zeiten durch in Ew'ge Zeiten dring't/
Ihn reissend' aus Gefahr und Trübniß mancher Jahre;
Das Fleisch vom Fleisch gezeu'gt/ was irdisch an ihm wahr/
Was Mutter Erde bring't/ was mit dem Tode ring't/
Wird balde zwar zu nichts obs noch so harte kling't
einen harten Kopff/ an dem nicht sein viel guter Haare.
Die Fäulniß feg't die Sünd/ und frist den Menschen nicht/
Sein Leib so dunkel schien kömmt heller an das Licht
Die Seel sein bestes Theil/ schwebt über alle Sterne/
Diß Sonnen-Licht scheint ihr ein trübes Licht zu sein/
Ihr leucht im Himmel Reich der rechte Sonnenschein
Nun ist Sie wo die Schaar der Engel Ihr unferne.

† † †

AK 7c 5380 WA 20

10-
fu-
cto
uri
3.
der
als
ulii.
ch
ma
ab-
ren
me-
echt
hie-
idet

/

/

/

ht/

hein

nc

ULB Halle 3
004 826 191






Ein Schiff
gedencket/ mu
Die allzun
den treiben ge
allzutieff/ viel
byrinth verge
So gar fest
oder Zweifel
Wonne mit

Wir zu ma
Wirrdisch
klärer zu erke
sich ereignen
Hohen in der
Abfincken.
dermassen/ so
bald umgetwe
den/alsbald d
sich verkehren
Voller Wi
Geheimnisse

schlagen
en.
and Freu
/ so sich
inem La
Gordio,
reud und

ab dieses
nwerck
in solches
pire derer
luta, oder
Blicken
d nicht so
eben wer
ts fein/
momentum
eria, oder
nächtlich
Nach

